



Als Fortsetzung des Muskaer Wochenblatts.
Nr. 13.

Redacteur und Belegler: J. G. Kendl.

Erstlich, Donnerstag den 31sten März 1831.

Erinnerungen
am grünen Donnerstage.

Die Sonne sinkt — es weicht der Tag von himmen,
Verräther lauern schon auf Jesu Schritt;
Bald wird der Kampf des Heiligen beginnen,
Doch eh' er in die Nacht des Schreckens tritt,
Will er zuvor, vereint mit seinen Jheuern,
Ein Mahl zum ewigen Gedächtniß feiern.

Und segnend nimmt er's Brod in seine Hände
Und spricht — indem er's seinen Jüngern beut:
„Nehmt hin und esset, was ich euch hier spende,
Das ist mein Leib, zum Opfer euch geweiht,
So oft ihr pflegt von diesem Brod zu essen,
Sollt ihr den Herrn und Meister nicht vergessen.“

Und als er nun das Segensbrod gegeben,
Nimmt er den Kelch, und spricht mit sanftem Muth:
„Nehmt, trinket Alle, euch zum ew'gen Leben,
Dies ist das neue Testament in meinem Blut!
Soll Gottes Reich in euch sich bleibend gründen,
Muß dieser Kelch euch liebend oft verbinden.“

O Herr! der du der Wahrheit heil'ge Lehren
Begründet hast durch deine Todespein;
Laß, dein Gedächtniß dankbar zu verehren,
Mich stets des Irwahn's trübe Zweifel scheun;
Daß ich im Glauben deinen Tod verkünde
Und einst den Weg zur ew'gen Klarheit finde.

Wilhelm Pöhl.

Menschlicher Sinn.

Eine Gräfin de la Tour — sie lebte zur Zeit Ludwig des Bierzehnten — war durch einen sehr kostspieligen Prozeß, den sie führte, oft dem größten Mangel preisgegeben.

Eines Tages überreichte ihr Schuhmacher ihr seine Rechnung. Die Gräfin konnte nicht bezahlen. Der Schuhmacher äußerte seine Unzufriedenheit. Gelassen entschuldigte sich die Gräfin, und bat ihn höflichst, doch noch einige Zeit Geduld zu haben.

Im Woggehn bemerkte der Schuhmacher, daß es in dem Zimmer der Gräfin sehr kalt war. Er äußerte der Gräfin seine Verwunderung, daß sie an einem so kalten Wintertage, wie die Jahreszeit ihn eben gab, nicht habe das Zimmer heizen lassen.

Lieber Meister, sagte die Gräfin mit scheinbarer Heiterkeit, ich fetere zwar auch, aber ich habe nicht einheizen lassen, weil ich kein Holz habe.

Ist es doch, sagte sie scherzend hinzu, der Königin von England, Heinrich des Vierten Tochter, nicht besser gegangen, die im Winter, weil sie kein Holz hatte, oft Tagelang hat im Bette bleiben müssen. Kein Stand ist über die Erfahrungen der Noth erhaben. Mich prüft die Noth lange; doch ich kann ihr nichts als Geduld entgegensetzen. Die Kunst zu leben, ist die Kunst zu leiden.

Der Schuhmacher ging mit einer stillen Verbeugung.

Ein Paar Stunden darauf fuhr vor dem Hause der Gräfin ein mit Holz beladener Wagen vor. Es war die Veranstellung des Schuhmachers.

Dhne durch ein falsches Ehrgefühl beleidigt zu seyn, vielmehr gerührt von der menschenfreundlichen Gesinnung, nahm die Gräfin das

Geschenk, das so zur rechten Zeit kam, mit Dank an.

Bald darauf gewann die Gräfin ihren Prozeß, der sie zur reichen Frau machte. Sogleich dachte sie an ihren wackern Schuhmacher. Sie schickte ihm 300 Louisd'or und folgenden Brief:

Lieber Meister!

Weit entfernt, mich Eures Geschenkes zu schämen, wünsche ich vielmehr, daß es alle Welt erfahre, wie edel Ihr gegen mich gehandelt habt, und ich halte mich Euch lebenslang zur Dankbarkeit verpflichtet. Alle meine sogenannten Freunde sahen meinen Mangel mit gleichgültigen Augen; nur Ihr verdientet den Namen Freund, und ich bin stolz darauf, Euch diesen Namen beizulegen. Ich bitte Euch, beifolgende Kleinigkeit als einen schwachen Beweis meiner Gesinnungen gegen Euch anzusehn, wovon, so lang ich lebe, mein Herz durchdrungen seyn wird.

Entbehren und genießen.

Uebersehn wir die große Menschenzahl, so können wir in vieler Hinsicht behaupten, daß nur der kleinste Theil genießt; die Uebersahl dagegen, bei der Masse des Genusses, den die Welt gewährt, in Entbehrungen befangen ist. Dieser überzählige Theil der Menschen ist nämlich derjenige, der im engen Lebenskreise keinen Genuß kennt, als die nothdürftigste, zur Fristung seines Lebens erforderliche, karglichste Fütterung. Wir sehn ganze große Länder in dieser, von Vielen vielleicht nicht mit Unrecht glücklich gepriesenen, Beschränkung, besonders den Landmann.

Dagegen klagt ein Blick auf die größeren Städte, die Uebersicht derjenigen, die aus der genannten Beschränkung durch erweiterte Kennt-

nif des Lebens irgend herauschreiten, nach der Mehrzahl der Genusslust an, und das ist nicht zu läugnen, daß mit der wachsenden Umsicht auch der Wunsch zu genießen wächst. Mit Recht beschuldigt man namentlich unser Zeitalter des Hanges zur Schwelgerei aller Art, obwohl dieselbe Ursache, nämlich die Kenntniß des zu Genießenden, zu allen Zeiten dieselben Wirkungen hervorgebracht hat. Die Geschichte der Schwelgerei beginnt lange vor Sodom und Gomorra.

Wir sehn indeß allerdings in unserer Zeit die Menge dem Genussleben zugethan und hingegeben, und wir müssen die üppig sprudelnden Quellen, aus denen die überdürstige Zeit trinkt, für die Hauptthranenquelle der Klagen halten, um so mehr, da die Nichthabenden, die nur eben erst in Kenntniß anderer Bedürfnisse aus einem frühern Zustande der Entbehrung Eintretenden sich mehr dieser Genusslust hingeben, als die Habenden.

Diese Habenden haben einen bedeutenden Einfluß auf die Wohlfahrt des bürgerlichen Lebens, dessen sich die wenigsten bewußt werden. Es fehlt nicht an dem Dunkel, der, im Bewußtseyn der Habe, sich für den Herrn der Welt, und für besser als Andere hält; aber es fehlt an der Einsicht in die Verpflichtungen, die der Habende hat, durch That und Beispiel sein Habe der Welt nützlich zu machen.

Wer da hat, hat die Verpflichtung, nicht etwa durch Luxus und Schwelgerei ein Beispiel zu geben, um wo möglich die Nichthabenden noch zu größerem aufzufordern; sondern er soll die Richtung und Beschäftigung der Nichthabenden veredeln helfen. Er hat die Mittel, um das, was ihm, als der allgemeinen Wohlfahrt förderlich, in den Bestrebungen und Ideen der Zeit und des Staats aufgebracht wird, zu bezwecken und ins Le-

ben zu stellen. Geld und Talent, oder Talent und Geld, im Alterthum gleichbenamt, müssen Eins werden; müssen die Betriebsmittel, die Räder in dem großen Uhrwerk der Gesellschaft seyn.

Statt dessen sehen wir die Habenden, nicht alle, doch die meisten, entweder der Menge nur das Beispiel eines äußern Glanzes geben, der die Affen zur Nachahmung reizt, und in äußerlichkeiten den Schein der Habenden erheucheln lehrt; oder, was eben so schlimm ist, sie lassen in eigener Entbehrung die Allgemeinheit den Vortheil entbehren, den, nach gleichmäßiger Abwägung aller gegenseitigen staatsbürgerlichen Verbindlichkeiten, durch die allein dergleichen Verhältnisse geschützt sind, aus ihrer Habe der öffentlichen Wohlfahrt durch Förderung der allgemeinen Thätigkeit, von der sie doch auch nur Gewinn ziehen, zufließen soll und muß.

Gebt ihr kein anderes Beispiel, als daß ihr, was die Sinne begehren, genießt oder entbehrt; was wollt ihr Anderes von der Menge verlangen? Ihr müßt mehr gewähren; ihr müßt dem öffentlichen Leben den Stempel der Bildung ausprägen; das Streben der Fortschreitung, der Theilnahme an dem geistigen Schwünge der Zeit, an der Erweiterung des Kenntnißsches muß sich in eurem Leben bekunden; sonst müßt ihr euch nicht wundern, wenn die Menge nur genießen will. Sie will genießen, so viel ihr gebt.

Gebt Schönes, Edles, — die Menge wird euch nachahmen.

Nur durch die Sittlichkeit, nur durch das geistige, dem Schönen, der Kunst, der Wissenschaft zugethane Streben der Obenstehenden, durch Beispielgebenden, wird der Menge ein Lebensmaaßstab gestellt. Ihr Habenden habt die Leute, wie ihr sie wollt, und wie ihr selbst seid.

Wenn ein Habender sinnlichen Genüssen möglichst entsagt, entbehrt, was der Gesundheit nicht förderlich, vielmehr schädlich ist, so thut er ganz Recht daran, und giebt den Uebrigen ein gutes Beispiel. Doch thue er sich nur nicht gar zu viel auf diese, vielleicht einzige, ihm eigenthümliche gute Eigenschaft zu gut.

Daß die Leidenschaften verschieden, aber in sich gleich befriedigend sind, ist gewiß. Die Genieflust hat viele Gegenstände. Des Einen Sinn ist auf den Wein, des Andern Sinn auf das Gold gerichtet. Beide sind sinnliche Schwelger; der Weinschwelger schadet sich selbst, der Goldschwelger der Allgemeinheit.

Selbstkenntniß.

Nichts ist der Selbstkenntniß förderlicher und mehr dafür zu empfehlen, als ein Tagebuch. Minder wichtig sind die Kleinlichen Ereignisse des Lebens, die uns betreffen; nicht sollen wir in einem Tagebuche bemerken, wie viel Pfeifen oder Pfeifen Taback wir des Tags verbraucht haben; sondern wir sollen eine genaue Beobachtung über uns selbst anstellen. Der fromme, ächtchristliche, gottesfürchtige, gelehrte, durch seine Schriften unvergeßliche Seller t hielt ein solches Tagebuch, worin er seine guten Empfindungen, Gedanken, Reben und Handlungen; wie seine Fehler, mit gleicher Aufrichtigkeit und so frei wie vor Gottes Augen bemerkt. Dadurch erlangte er eine Kenntniß seiner selbst, die ihn täglich in dem Eifer, besser zu werden, stärkte.

In seinem hinterlassenen Tagebuche lesen wir, wie dieser Mann sich selbst seiner Schwachheit und Unvollkommenheit anklagt. Es gehört freilich ein Grad von Vortrefflichkeit dazu, um eine solche Aufrichtigkeit in Aufzeichnung seiner eignen Gebrechen auszuüben. Die Meisten, welche aufrichtig sind, verlieren

den Muth, ein Tagebuch zu schreiben, weil sie zu viel des Schlechten, wenn sie es genau nehmen, von sich aufzuzählen haben. Doch nur auf diesem Wege ist eine Besserung im höhern Sinne möglich.

Außerdem hat das Tagebuch den Nutzen, daß es unser Leben festhält; daß es uns Erinnerungen giebt, ohne welche die Vergangenheit so gut wie nicht gelebt ist.

Vermischte Nachrichten.

Dem Herrn Postmeister Strahl in Görlitz ist der Post-Director-Titel verliehen worden.

Nach der am 14ten und 15ten März stattgefundenen gesetzmäßigen Prüfung haben 24 Oberprimaner das Görlitzer Gymnasium verlassen, um auf Universitäten zu gehen. Es sind folgende Herren: Carl Gottfried Conrad aus Görlitz, studirt in Breslau Philologie; Johann Carl Julius Gröbe aus Görlitz, studirt in Breslau Theologie; Johann Traugott Bette aus Sohreunndorf, studirt in Breslau die Rechte; Johann Carl Ernst Kunth aus Obergerlachshain, studirt in Breslau Theologie und Philologie; Friedrich Wilhelm Döber aus Kiemmerwitz bei Klegnis, studirt in Breslau die Rechte; Christian Gottlieb Freund aus Langenau, studirt in Breslau Theologie und Philologie; Carl August Kargel aus Marklissa, studirt in Breslau Theologie; Gustav Wilhelm Wolff aus Sagan, studirt in Leipzig die Arzneiwissenschaften; Carl Theodor Donat aus Wendischossig, studirt in Breslau Theologie; Ernst Adolph Pfuhl aus Rüktersdorf bei Sagan, studirt in Breslau Theologie; Ernst Friedrich August Petri aus Bennau bei Sorau, studirt in Leipzig die Rechte; Carl Wilhelm Immanuel Arguse aus Görlitz,

studirt in Breslau Mathematik und Theologie; Johann Ludwig Raschke aus Görlitz, studirt in Leipzig Theologie; Heinrich Ferdinand Klack aus Reula bei Ruckau, studirt in Halle Theologie; Carl Friedrich Ernst Schatte aus Hirschberg, studirt in Breslau die Rechte; Sebastian Adolph Eduard Marschner aus Friedeberg am Queis, studirt in Leipzig die Rechte; Guido von Spangenberg aus Behrau, studirt in Leipzig die Rechte; Ernst August Vormann aus Posortendorf, studirt in Breslau Theologie; Eugen Adalbert Ficker aus Plegnitz, studirt in Halle die Rechte; Johann Joseph Graupe aus Görlitz bei Slogau, studirt in Breslau Theologie; Ferdinand Paul Otto Posselt aus Dohms, studirt in Breslau die Rechte; Johann Ernst Adolph Hillert aus Sprottau, studirt in Breslau die Rechte; Daniel Gustav Lahode aus See, studirt in Breslau die Rechte und Cameralwissenschaften; Louis Emil Constantin August Purmann aus Bunzlau, studirt in Halle die Rechte.

Das Laubaner Gymnasium verlassen 7 Oberprimaner, um die Unversität zu beziehen, nämlich: Hr. Julius August Kamming aus Lauban will zunächst in Breslau Philologie studiren; Hr. Carl August Neumann aus Marklissa begiebt sich nach Breslau, wo er Medicin studirt; Hr. Johann Heinrich Siegfried Klette aus Lauban geht nach Breslau, um sich der Theologie zu widmen; Hr. Johann Carl Gottlieb Lange aus Lauban begiebt sich nach Breslau, um Theologie zu studiren; Hr. Carl Gottlob Schmidt aus Lauban geht nach Halle, um Theologie zu studiren; Hr. Moriz Emil Schindler aus Lauban begiebt sich nach Halle, um sich der Theologie zu widmen.

Am 14ten März früh um 8 Uhr entstand in der Zumpeschen Wassermühle zu Stein-Deffa, aus jetzt noch unbekannter Ursache, ein Feuer,

wodurch die Mühle nebst allen Habseligkeiten des Müllermeister Zumpe ein Raub der Flamme wurden.

Am 16ten März ward der alte Rutscher und Hausbesitzer Rau aus See in der Zänkenborfer Waldung leblos aufgefunden, welcher sich, aus unbekanntem Ursachen, seinen Tod durch Einschnitte in den Hals zugezogen hatte.

Aus Schemlig (im Baierschen Ober-Mainkreis) wird unterm 7ten März Folgendes geschrieben: Gestern früh 6 Uhr war für die eine Stunde nördlich von uns entfernt liegenden Ortsnachbarn zu Pausfeld eine schreckliche Stunde. Nach sechstägigem unaufhörlichem Regen hat sich eine über 600 Schritte lange Strecke Berges oberhalb dieses Ortes losgetrennt und abgeschoben. Was darauf stand, ein ganzer Wald mit vielen Stämmen, Aeckern mit Obst- und theils zehnkästigen Kuckbäumen, Gebüsch und Wiesen, ist alles von der Stelle weg unkenntbar untereinander geschoben und niedergeworfen worden. Das Hirtenhaus wurde zusammengebrückt und dieses Unglück von der Tochter noch zeitig genug entdeckt, daß deren Eltern noch vom Hause sich entfernen konnten. Die übrigen Bewohner haben ihre Häuser geräumt und mit Gefinde und Vieh das Dorf verlassen. Der Berg steht jetzt kahl da. Die ganze Nachbarschaft vermag nicht, diese Holz-, Erd- und Steinmasse in 6 Jahren wegzuräumen. Man fürchtet aber, daß diese Masse sich noch weiter schieben dürfte. Man will auch im Berge ein starkes Wasserrauschen gehört haben.

In Nordamerika haben sich, um die überhandnehmenden Laster der Trunkenheit und des Mißbrauchs spirituöser Getränke zu begegnen, eigene Gesellschaften gebildet, die den Namen der *Temperance societies* oder Mäßigungsgesellschaften führen. Ueber 100,000

Personen haben sich auf das feierlichste verpflichtet, sich aller geistigen Getränke zu enthalten; ganze Corporationen, Gutsbesitzer, Fabrikenvorsteher und Tausende von achtungswerthen Männern weigern sich, ihren Arbeitern und Dienstleuten diese verderblichen Getränke länger zu liefern. Studenten, Advocaten, Geistliche, Volksrepräsentanten, Richter, haben ihre Namen den Beförderern dieser Reform zugesellt. Noch vor vier Jahren war die Ausdehnung des Uebels so unermesslich, daß Niemand ein Gegenmittel nur für möglich hielt. Jetzt herrscht allgemein die Zuversicht, daß dasselbe ganz ausgerottet werden wird. Vom Norden bis zum Süden, vom Westen bis zum Osten findet man in dieser Beziehung nur eine Stimme. „Wir haben endlich,“ sagt ein Bürger von Nordcarolina, „die Keule des Herkules entdeckt, mit der wir, unter Gottes Beistand, die Hydra der Unmäßigkeit zu besiegen hoffen.“ Viele Versuche haben gezeigt, daß der Entschluß, nur mäßigen Gebrauch von hitzigen Getränken zu machen, auf die Dauer nicht wirksam bleibt, daher wurde beschlossen, dieselben ganz aufzuheben. Schon sind in Folge dieses Entschlusses eine Menge Branntweinbrennereien eingegangen. — Mehr als 40 Schiffe sind im Verlaufe einer gar nicht langen Frist ausgesegelt, ohne den geringsten Vorrath von geistigen Getränken für ihre Mannschaft mitzunehmen. Eine große Anzahl von Militär-Regimenter haben beschlossen, sich derselben ganz zu enthalten. Armuth und Verbrechen wurden durch die Trunkenheit vereinfacht. Der 3te Theil aller Geisteskrankheiten, und der 3te aller Krankheiten überhaupt, war eine Folge der Unmäßigkeit im Trunk. Mehr als 30,000 Menschen wurden jährlich durch diese unglückliche Neigung in das Grab gestürzt. Von den 5000 Verbrechern, die jedes Jahr

vor die Gerichtshöfe von Newyork gebracht werden, gehen drei Vierteltheile aus dem Trunke hervor; und von den 30,000 Personen, die als Zeugen aufgerufen werden, war die Hälfte unter dem Einflusse spirituöser Getränke, als die Verbrechen begangen wurden, über welche sie Zeugniß abzulegen hatten.

Vortreffliches Frühstück aus geriebener Brodrinde statt Caffee. Caffee ist vorzüglich den Kindern schädlich. Ein besseres Frühstück für Jung und Alt ist folgendes: Man reibe die braune Rinde von gut gebackenem Brodte auf einem Reibeisen ab, koche das Brodpulver einige Minuten in Wasser, u. gieße frische Milch mit etwas Zucker hinzu.

Als sich am 7ten Januar d. J. ein großes Nordlicht sehen ließ, wurde in den folgenden Tagen in den Girkeln einer Stadt viel darüber gesprochen. Eine junge Dame, die sich in der Regel gar nicht um Angelegenheiten des Hauswesens bekümmerte, sich aber in der Gesellschaft das Ansehen einer guten Hausfrau geben wollte, fragte, als sie von der Schönheit der Nordlichter sprechen hörte: Bei welchem der hiesigen Lichtzieher bekommt man wohl die besten, und brennen sie auch hübsch sparsam?

Geboren.

(S b r i l l.) Frn. Ernst Ferdinand Demmler, Candid. der Theologie allh., und Frn. Ernestine Henriette Amalie geb. Glauer, Tochter, geb. den 7. März, get. den 20. März Marie Louise. — Mstr. Carl Christ. Fürchteg. Götsche, B., Dentler und Handschuhmacher allh., und Frn. Christ. Henr. geb. Prinz, Tochter, geb. den 6. März, get. den 20. März Auguste Pauline Emma. — Mstr. Sam. Benjamin Kade, B. und Nadler allh., und Frn. Joh. Friederike geb. Fiebig, Tochter, geb. den 1. März, get. den 20. März Bertha Marie. — Mstr. George Friedrich Schneider, B. und Seifensieder allh., und Frn. Christiane Friederike geb. Reiß, Tochter, geb. den 12. März, get. den 20. März Bertha Marie. — Joh. Gottlieb Berndt,

Inwohner all., und Frn. Joh. Christiane geb. Scherge, Tochter, geb. den 10. März, get. den 20. März, Christiane Amalie Dorothee. — Frn. Joh. Seitel, Hautboist bei der Königl. Preuß. ersten Schützenabtheilung, und Frn. Charlotte geb. Nide, Sohn, geb. den 8. März, get. den 21. März, Johann Carl Louis. — Joh. Stieb. Neumann, B. und Tuchmacherges. all., und Frn. Anna Rosina geb. Weyer, Sohn, geb. den 17. März, get. den 21. März, Gottlieb Benjamin. Carl August Lohninger, Zimmerhauerges. und Königl. Preuß. Landwehrmann, und weil. Frn. Charlotte Sophie geb. Endermann, Sohn, geb. den 14. März, get. den 21. März, Carl August. — Mr. Carl Traug. Seyfried, B. und Weißbäcker all., u. Frn. Christ. Juliane geb. Kettmann, Sohn, geb. d. 17. März, get. den 25. März, Ernst Alexander. — Carl Gottfr. Schnabel, Gartenpächter all., und Frn. Marie Rosine geb. Härtel, Tochter, geb. den 12. März,

get. den 23. März, Johanne Christiane. — Joh. George Walzer, B. und Inwohner all., und Frn. Anne Rosine geb. Frenzel, Sohn, geb. den 22. März, get. den 23. März, Carl Gustav.

G e s t o r b e n .

(Sörlig.) Jgr. Christiane Elisabeth Trautmann, weil. Mr. Tobias Trautmanns, B. und Tuchmachers all., und weil. Frn. Anna Rosina geb. Fudauf, Tochter, gest. den 17. März, alt 76. J. 5 M. 27 T. — Tit. Frn. Friedr. Wilh. Fischers, Königl. Preuß. Gerichtsamtmanns u. Premierlieutenants all., u. Tit. Frn. Amalie Louise Wilhelm. geb. Schwadtk, Sohn, Oskar Friedrich Arthur, gest. den 18. März, alt 5 J. 1 M. 18 T. — Joh. Georg Walzers, B. und Inwohner all., u. Frn. Anna Rosine geb. Frenzel, Sohn, Carl Gustav, gest. den 23. März, alt 1 T. — Joh. Christiane geb. Himpel unebel. Zwillingstöchter, Johanne Amalie, gest. d. 23. März, alt 9 M. 11 T.

Fonds - und Geld - Course.

| Berlin, den 28sten März 1831. | Zinsfuß | Preuss. Courant. | |
|---|---------|-------------------|------------------|
| | | Brief. | Geld. |
| Staats - Schulscheine | 4 | 86 $\frac{1}{2}$ | 86 |
| Westpreussische Pfandbriefe | 4 | 90 $\frac{1}{2}$ | — |
| Grossherzoglich Posener Pfandbriefe | 4 | 90 | — |
| Ostpreussische Pfandbriefe | 4 | 95 $\frac{1}{2}$ | — |
| Pommersche Pfandbriefe | 4 | 103 $\frac{1}{2}$ | — |
| Kur- und Neumarkische Pfandbriefe | 4 | 102 $\frac{1}{2}$ | — |
| Schlessische Pfandbriefe | 4 | 103 | — |
| Alte Holländische Ducaten | — | — | 18 |
| Neue Holländische Ducaten | — | — | 20 $\frac{1}{2}$ |
| Friedrichsd'or | — | 13 $\frac{1}{2}$ | 12 $\frac{1}{2}$ |
| Disconto | — | 3 $\frac{1}{2}$ | 4 $\frac{1}{2}$ |

Höchste Marktpreise vom Getreide.

| Der Preussische Scheffel. | Weizen. | | Roggen. | | Gerste. | | Hafer. | |
|---------------------------|---------|------|---------|------------------|---------|-----------------|--------|------------------|
| | Zhlr. | Sgr. | Zhlr. | Sgr. | Zhlr. | Sgr. | Zhlr. | Sgr. |
| Sörlig, den 24. März 1831 | 2 | 25 | 1 | 20 | 1 | 4 | 1 | — |
| Hoierswerda, den 26. März | 2 | 15 | 1 | 17 $\frac{1}{2}$ | 1 | 7 $\frac{1}{2}$ | — | 27 $\frac{1}{2}$ |
| Leuban, den 23. März | 2 | 23 | 1 | 25 | 1 | 4 | 1 | 1 $\frac{1}{2}$ |
| Muskau, den 23. März | 2 | 10 | 1 | 17 $\frac{1}{2}$ | 1 | 7 $\frac{1}{2}$ | 1 | 2 $\frac{1}{2}$ |
| Spremberg, den 26. März | 2 | 10 | 1 | 15 | 1 | 5 | 1 | — |

C i r c u l a r - C i t a t i o n .

Zu den Kaufgeldern der im Wege der notwendigen Subhastation verkauften, sonst Nichtbe-
schenen Freyhändlernachung Nr. 23 zu Kießlingswalde ist auf den Antrag einiger Realgläubiger
mittelft Verfügung vom heutigen Tage der Liquidations-Proceß eröffnet und zu Anmeldung sämmt-
licher Gläubiger Termin auf

den 27ten Juni 1831, Vormittags 10 Uhr,
in unserer Registratur zu Görlitz anberaumt werden.

Sämmtliche Realgläubiger fordern wir daher auf, in diesem Termine in Person oder durch ge-
setzlich zulässige mit Information und Vollmacht versehene Mandatarien zu erscheinen, ihre Ansprüche
an die Kaufgeldermasse und die Beweismittel dafür anzugeben, und resp. zur Stelle zu bringen, un-
ter der Verwarnung, daß die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen präcludirt, und ihnen damit, so-
wohl gegen den Ersterer des Grundstücks als gegen die zur Perception kommenden Gläubiger ein ewi-
ges Stillschweigen aufgelegt werden wird.

Görlitz, den 11ten Februar 1831.

Das Gerichts-Amt Kießlingswalde.
Schröter.

W o l l m a r k t : A n z e i g e .

Die hiesigen, seit Alters auf den Montag nach Himmelfahrt und Wenzeslaus angestandenen beiden
Wollmärkte sind von der hohen Behörde auf unser gehorsamstes Ansuchen und zwar:

der E r s t e auf den dritten Montag nach dem ersten Mai jeden
Jahres, mithin

den 16ten Mai o. a.

und
der Z w e i t e auf Donnerstag der ersten Woche nach Michael jeden
Jahres, folglich

den 6ten October l. J.

jeder auf z w e i hintereinander folgende Tage, festgesetzt worden,
was hiermit bekannt gemacht wird.

Muskau, den 17ten März 1831.

Der Magistrat daselbst.

Anzeige für Eltern ausserhalb Görlitz.

Bei einer ordnungsliebenden Frau in Görlitz, welche Unterricht in einer sehr nützlichen weiblichen
Arbeit ertheilt, können einige Töchter gebildeter Eltern, die hiesige Lehranstalten besuchen sollen, ge-
gen billige Vergütung, Wohnung und Kost erhalten. Nähere Auskunft giebt die Expedition der
Oberlausitzischen Fama.

Ein Frauenzimmer von gesehnen Jahren, welches eine gute Landwirthin ist, auch in dieser Ei-
genenschaft schon gedient hat, wünscht so bald als möglich als Wirthschafterin oder Kinderfrau ein Un-
terkommen zu finden. Hierauf Reflectirende erfahren das Nähere in der Expedition der Oberlausitz-
schen Fama.

Kausloose zur 4ten Classe 63ster Lotterie, deren Ziehung den 16ten April a. e. beginnt, so wie
Loose zur 12ten Courant-Lotterie, welche den 6ten April a. e. gezogen wird, sind zu haben in mei-
nem Comtoir, Obermarkt Nr. 153.
C. Pape in Görlitz.

Am 28sten März des Abends um 7 Uhr ist in Görlitz eine hölzerne Schnupftabak-Dose verlo-
ren gegangen, welche daran kenntlich, daß auf dem Deckel ein silbernes Dichtgen, worauf die Buch-
staben W. H. gravirt, auf der andern Seite des Deckels ein Spiegel, und mit Horn ausgefüllt ist.
Wer diese Dose in der Expedition der Oberlausitzischen Fama abgiebt, erhält einen Thaler Belohnung.